

ALS EINLEITUNG

„Was sollen wir denn tun?“

Karl-Reinhart Trauner (2003)

*10 Die Menge fragte Johannes den Täufer und sprach:
Was sollen wir denn tun?*

*12 Es kamen auch die Zöllner ... 13 Er sprach zu
ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!*

*14 Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen:
Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen:
Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch
genügen an eurem Sold!*

Lk. 3, 10–14

*Liebe Festgemeinde, liebe Freunde und Kameraden.
Sehr geehrte Ehrengäste!*



Sein Handeln auch ver-antworten zu können ist eine Forderung an alle Menschen, in besonderer Weise aber an den Soldaten, wenn er in Extremsituationen steht oder wenn er über Macht verfügt, über die andere nicht verfü- gen.

Das Einsatzspektrum des österreichischen Soldaten ist in den letzten zehn Jahren sehr breit geworden, und reicht vom Katastropheneinsatz zum Einsatz an der Staatsgrenze, von der klassischen Landesverteidigung über den internationalen Einsatz bis hin zum sicherheitspolizeilichen Einsatz, wo das Militär Exekutivaufgaben wahrnimmt.

Eine provokante These lautet: Seit dem Zerfall des Eisernen Vorhanges ist uns nicht nur der Kalte Krieg abhanden gekommen, sondern auch der wär- mende Friede. Herrscht in Afghanistan Krieg oder Friede? Herrscht im Irak Krieg oder Friede? Der Be- griff des „relativen Friedens“ ist ein scheinheiliger.

„Was sollen wir denn tun?“, Wie sollen wir uns denn verhalten? Das ist die Kernfrage jedes verant- worteten Lebens, die ethische Grundfrage schlechthin.

Und es ist eine Tücke der Ethik, dass sie keine konkreten Antworten geben kann – es gibt keine ADV, keine Allgemeine Dienstvorschrift der Ethik mit klaren Paragraphen und Gesetzen.

Interessanterweise verweist die Heilige Schrift bei der Frage der Zöllner, wie sie sich denn verhalten sol- len, auf ihre normale Dienstvorschrift: „Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!“

So bestechend klar diese Aussage ist, so meint sie mehr als Dienst nach Vorschrift. Gemeint ist: Mache Deinen Dienst korrekt und ordentlich. ... und ordentlich – Soldaten denken da wahrscheinlich sofort an die Formulierung in der ADV: Der Vorgesetzte ist „gerecht, fürsorglich und rücksichtsvoll“ (ADV § 4,1)

Ohne viel darüber zu reden, habe ich jetzt den Bogen schon hinüber gespannt zu uns Soldaten, die Johannes ja auch fragen, „was sie denn tun sollen, wie sie sich denn verhalten sollen?“

Seine Antwort ist eine Fortführung der Antwort an die Zöllner: „Tut niemanden Gewalt oder Unrecht

und lasst euch genügen an eurem Sold!“

Ein Soldat ist seinem Wesen nach da, Gewalt auszuüben; das fängt schon bei der Verwaltung an, wo er hoheitlich verfügt.

Schlüsselwort hier ist „Unrecht“ – tut niemanden Unrecht an, und seid nicht gewalttätig. Gewalt auszuüben – auch Waffengewalt möglicherweise mit tödlichen Folgen in einem militärischen Einsatz – ist etwas ganz anderes, als gewalttätig zu sein.

Dass es um Gewaltminimierung geht, das wissen österreichische Soldaten ganz genau – niemand will eine Gewaltexplosion. Am wenigsten Soldaten, denn sie sind diejenigen, die als erste dann zum „Handkuss“ kommen.

Früher, im Schwarz-Weiß-Denkschema des Kalten Krieges war es leichter, zu unterscheiden zwischen den Regeln des normalen Berufsalltages und den Regeln des Krieges. Heute, in den vielen Grauschattierungen des militärischen Einsatzes, ist das komplizierter geworden.

Sei ein ordentlicher Soldat, sagt die Heilige Schrift.

Plündert nicht, seid nicht gewalttätig, habt keine Lust am Quälen, lasst euch genügen an eurem Sold, und macht euren Dienst nach bestem Wissen und Gewissen.

Denkt doch daran, dass ihr mit Menschen zu tun habt; Menschen, die Menschen sind wir ihr. Vielleicht anderes von ihrer Sprache, von ihrer Mentalität, von ihrer Hautfarbe, vielleicht mit anderen Lebenszielen. Aber es sind Menschen wir ihr. Alles Gottes Geschöpfe.

Und denkt daran, dass das Leben nicht von euch selbst kommt, sondern dass es euch gegeben ist, geschenkt ist. Weder Anfang noch Ende des Lebens hier auf dieser Welt stehen in deinen Händen.

Verhalte dich danach, wenn du in deiner Hand Werkzeuge der Gewalt – wie auch immer sie ausse-

hen mögen – hast. Und erhebe dich nicht zum Herrn des Schicksals, sondern diene dem Leben; das ist das höchste, was diese Welt hat.

Schütze und helfe dem Leben, diene ihm!

„Dienen“: das ist auch eine soldatische Tugend. Und damit sind wir jetzt wieder bei der Ethik – Handeln nach bestem Wissen und Gewissen; auf der Basis dessen, was vorgeschrieben ist – wie das den Zöllnern gesagt wird –, aber auch in kritischer Offenheit gegenüber dem, was vorgeschrieben und befohlen wird. Gehorsam, so wie er bei uns verstanden wird, lässt gerade deshalb auch eine selbständige Abänderung der gegebenen Befehle im Sinne der Sache zu.

Das alles ist nicht neu, das alles sind alte soldatische Werte in Österreich.

Sie finden sich auch in den Vorschriften, und ich zitiere jetzt wieder die ADV: „Der Vorgesetzte hat seinen Untergebenen ein Vorbild soldatischer Haltung und Pflichterfüllung zu sein.“ (ADV § 4,1)

Ist das nicht – militärisch gefasst – ein Teil dessen, was wir heute bei der Lesung schon gehört haben? Da wird Jesus gefragt, was denn das höchste Gebot ist. Und er antwortet: „»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt. 22, 37–39)

Ja, soll's sein. Oder in der Sprache der Bibel: Amen.

Predigt bei der Amtseinführung als Militärsenior am 11.09.2003 in der Lutherischen Stadtkirche, Wien; bereits erschienen in: EvRundbrief 5/2003, S. 18f.

DDr. Karl-Reinhard Trauner ist der Militärsenior des Österreichischen Bundesheeres

